



Der Feenhain

Lange sind wir gewandert. 50 km haben wir schon hinter uns und etwas mehr als das noch vor uns, mit nichts anderem ausgestattet als dem, was wir auf unserem Rücken tragen können. Weit sind wir gewandert. Durch unendliche Räume und Zeiten im Innen und im Außen. Durch große Höhen und Tiefen, im Innen wie im Außen. Plötzlich öffnet sich, am Ufer eines Baches, eine verzauberte Welt. Ein seltsames Licht scheint von diesem Ort auszugehen. Samtig, tiefgrün. Moos und feines Gras bedecken den Boden unter den Bäumen. Es ist spürbar lebendig dort, belebt von den unsichtbaren Wesen der Bäume, Steine und des Wassers. Unwillkürlich bleibe ich stehen. Meine Seele löst sich vom Körper und tritt durch das Tor, das nur sie durchschreiten kann. Dort wo ich nun bin, gibt es keine Zeit und plötzlich begreife ich die alten Geschichten und Märchen, die von der Welt der Feen berichten. Dies ist das stille, unberührte Reich der Feenkönigin, die die Seele einfängt und nicht mehr losläßt. Ein Raum von Menschenhand unberührt kann von Menschen nicht betreten werden. Zumindest nicht im Wachzustand und seinem gewöhnlichen Körperbewußtsein. Um einzutreten fällt der Körper in „Schlaf“. Man legt ihn ab wie ein Kleid, das man nicht mehr braucht und das Wesen erlebt, was es sich auch immer träumte – im Guten wie im Bösen. Die Königin läßt ein zum Fest und an einem Abend vergehen Jahrhunderte menschlicher Zeit. Die Stille ist fast greifbar und die Ewigkeit näher als jemals sonst...

Mein Bewußtsein erwacht irgendwann wieder in meinem Körper und er bewegt sich schließlich weiter, doch ein Teil meines Geistes bleibt dort zurück. Verweilt verzaubert in dem samtig-grün-silbrigen Licht. Lange sehne ich mich zurück an diesen Ort der „Traumzeit“, mit jeder Faser meines Herzens.

Heutzutage kennen die meisten von uns die Welt der Naturwesen nur noch aus Sagen und Märchen. Vor allem die Menschen meiner Generation wuchsen in einer Welt auf die von materiellem und wissenschaftlichem Fortschritt geprägt war und keinen Platz für anderes ließ.

Zum Glück schlägt das Pendel in den letzten Jahren auch wieder in die andere Richtung aus. Die Grenzen des materiellen Wachstums scheinen erreicht und man wird sich mehr und mehr der Armseligkeit einer materiell orientierten Weltsicht bewußt, erkennt daß die Ressourcen unserer Umwelt

begrenzt sind. Immer mehr wird offensichtlich, daß wir uns wieder verbinden müssen, sowohl mit der sichtbaren als auch mit der unsichtbaren Welt, die uns umgibt.

Marco Pogacnik beschreibt die Welt der Naturwesen als einen Ausdruck der Gefühlsebene der Erde. Die Kommunikation mit ihnen eröffnet uns damit einen Zugang zu dieser Dimension – den Gefühlen und Bedürfnissen der Erde und auch unseren eigenen. Vielleicht haben wir die Wesen der Natur auch deshalb so vollkommen aus unserem Bewußtsein verdrängt, weil sie uns in Kontakt bringen mit unsern tieferen Gefühlen und unseren Sehnsüchten nach Liebe, Akzeptanz, Harmonie und Kooperation – beziehungsweise auch manchmal dem Gegenteil davon: dem Schmerz, der Trauer, der Wut, die oft darüber liegen und den Zugang zur Stimme unseres Herzens abschneiden.

Ich selbst kam zum ersten Mal auf einem Seminar an den Externsteinen mit einem Naturwesen in Kontakt. Zu dieser Zeit wurde gerade die Arbeit von Peter und Eileen Caddy, den Gründern der Findhorn-Gemeinschaft bekannt. Durch ihren Kontakt mit den Pflanzendevas schufen sie in einer unwirtlichen und unfruchtbaren Gegend Schottlands einen blühenden Garten. Mir selbst war es allerdings bisher nicht gelungen Naturwesen direkt wahrzunehmen.

Doch eines Abends während des Seminars, als wir am Feuer saßen, traute ich plötzlich meinen Augen nicht, als ich am Rande meines Blickfelds eines kleinen Mannes gewahr wurde. Er stand etwas außerhalb unseres Kreises und beobachtete uns interessiert. Er war etwa so groß wie ein 10-jähriges Kind und sah tatsächlich aus, wie ein Zwerg aus einem Märchenbilderbuch. Ich konnte es nicht fassen und schaute nochmal direkt hin – da war er auch schon wieder verschwunden. Der visuelle Eindruck war so deutlich, wie derjenige der Menschen aus Fleisch und Blut, die dort im Kreis saßen. Nie mehr

habe ich ein Naturwesen auf diese Art wahrgenommen. Aber es war auch nicht mehr nötig für sie, sich

mir auf diese Art zu zeigen. Es war zu diesem Zeitpunkt einfach eine klare Botschaft, eine Einweihung in die Welt der Naturwesen, die mir wohl sagen sollte: „Aber natürlich gibt es uns, hör auf zu zweifeln!“ Damals wunderte ich mich, daß wirklich so aussehen sollten, wie sie in Märchen und Sagen beschrieben werden, das hatte ich nicht erwartet. Heute weiß ich, daß sich Naturwesen, als nichtkörperliche Wesen, in den unterschiedlichsten Formen zeigen können. Manchmal erscheinen sie dann auch in der Gestalt, die derjenige, dem sie sich zeigen möchten am Besten versteht. Inzwischen spüre ich sie vor allem als geistige Präsenz und kommuniziere mit ihnen auf telepathischem Wege und dies ist für mich inzwischen genauso real, als würde ich sie tatsächlich sehen.

Ein kurzer Überblick über die Welt der Naturwesen

Naturwesen sind die Hüter der Naturreiche der Tiere, Pflanzen und Steine. Sie sind Wesen, die spezielle Aufgaben in der Natur wahrnehmen und für die Erde, Pflanzen, Orte, Gewässer oder ganze Landstriche Sorge tragen. Viele Naturwesen haben auch einen Bezug zu den Elementen und werden dann als auch als Elementarwesen bezeichnet.

Eine systematische oder gar abschließende Einteilung der Naturwesen scheidet an ihrer puren Vielfalt, die an derjenige der Natur anknüpft. Auch haben unterschiedliche Kulturen und Zeiten den Wesen der Natur unterschiedliche Namen gegeben. Im Weiteren geben wir einen kleinen Überblick über die gebräuchlichsten Begriffe.

Elfen und Feen

Elfen (auch Elben, Alben) sind Naturgeister, die ursprünglich aus der nordischen Mythologie stammen. Altnordisch heißen sie *álf*, ahd. *alb*, altengl. *ælf*, dänisch *Elve*, lateinisch *albus*, deutsch eigentlich Elben. Wahrscheinlich kommt das Wort vom Indogermanischen *albh* = glänzen, weiß sein; zur Bedeutung *lichte Nebelgestalt*. Elfen sind Wesen, die mit dem Leben der Natur verknüpft sind und von denen man annahm, daß sie in den Gewässern den Wäldern oder den Bergen lebten. Heute verbinden wir mit dem Begriff vor allem mit Wesen, die für einzelne Pflanzen verantwortlich sind.

Das Wort „Fee“ kommt von lat.: „fatar“, altfranz.: „féer“ = verzaubern. Engl. dann „fairy“ = verzaubert. Feen sind also ursprünglich einfach „Zauberwesen“, Wesen aus einer anderen Welt.

Feen, so wie der Begriff heute gebraucht wird, sind oft für größere Gebiete, wie eine ganze Wiese oder ein Waldstück verantwortlich und nicht unbedingt an eine einzelne Pflanze gebunden.

Riesen

Riesen sind die Personifizierung oder das „Wesenhafte“ der Naturgewalten. Entsprechend gibt es sie als Wind-, Sturm-, Wasser-, Erd- und Bergriesen (Bergwesen).

Devas

Dieser Begriff wird heute häufig für Pflanzenwesen (Elfen) bis hin zu Landschaftsengeln (Genien) verwendet. Ursprünglich stammt „Deva“ aus dem Sanskrit und bedeutet „göttliches Wesen“ oder „geistiges Wesen“.

Nymphen

Nymphe ist der griechische Name der Naturwesen. In der griechischen Mythologie sind Nymphen weibliche Gottheiten niederen Ranges, welche als Personifikationen von Naturkräften überall auftreten. Sie galten als die wohlthätigen Geister der Orte, der Berge, Bäume, Wiesen, Grotten etc., sind aber nicht immer an dieselben gebunden, schweifen vielmehr frei umher und sind auf verschiedene Weise den Menschen hilfreich. Es gab zahlreiche Arten von Nymphen. Z.B.: Wassernymphen, Wald- und Baumnymphen, Berg-, Grotten- und Höhlennymphen

Satyrn

Satyrn sind in der griechischen Mythologie männliche Naturgeister. Sie sind lebenslustige Wald- und Bergeister, die mit Hörnern, Schwänzen und Ziegenbeinen dargestellt werden. Sie lieben berauschende Getränke. Sie symbolisieren den sinnlichen, triebhaften, unkontrollierbaren und ekstatischen Aspekt der Natur.

Dryaden

Von altgr. „Dryas“ = Eiche. Nach altgriechischer Vorstellung wurde jeder Baum mit seiner Dryade geboren und zeitlebens von ihr geschützt. Dryaden, die mit der Rinde, den Blättern und den Ästen des

Baumes verschmolzen waren und direkt im Baum lebten, wurden als Hamadryaden bezeichnet. Starb der Baum, so starb seine Dryade mit ihm. Die Griechen glaubten daher, daß jeder, der ohne zwingenden Grund einen Baum fällte, von den Göttern bestraft wurde.

Elementarwesen

Die Elementarwesen verkörpern das jeweils Wesentliche eines der 4 Elemente.

Aus dem im Wesentlichen von Paracelsus übermittelten mittelalterlichen Volksglauben kennen wir folgende Bezeichnungen für die Wesenheiten der Elemente:

| Element | Elementarwesen | Himmelsrichtung | Eigenschaft |
|----------------|-----------------------|------------------------|--------------------|
| Feuer | Salamander | Süden | warm + trocken |
| Wasser | Undinen | Westen | kalt + feucht |
| Luft | Sylphen | Osten | warm + feucht |
| Erde | GnomeZwerge | Norden | kalt + trocken |

Ausblick

Die Welt der Naturwesen wartet nur darauf von uns wiederentdeckt zu werden. Die meisten von ihnen sind freundlich und hilfreich. Ihr Daseinszweck ist es Wachstum und Entfaltung zu unterstützen. Wenn wir ihr Wirken bewußter wahrnehmen und bestätigen, können wir sie in ihrer Tätigkeit, das Leben auf unseren Planeten zu erhalten, unterstützen. Die Kraft, die wir ihnen damit geben, kommt dann um ein Vielfaches zu uns zurück.